

Menschen mit Demenz – Mittendrin statt nur dabei

Alzheimergesellschaft hatte zum Nachmittag mit dem Figurentheater Gingganz eingeladen

VON KRISTIN WEBER

Niederhone – Die Bremer Stadtmusikanten sind eine bekannte Geschichte. Wenn sich Esel, Hund, Katze und Hahn auf den Weg nach Bremen machen, illustriert Puppenspieler Michael Staemmler das Geschehen mit seinen eindrucksvollen Figuren, mit großen Gesten und ausgestelltem Spiel.

Er fordert die Zuschauer auf, dass sie sich beteiligen, bei den Liedern mitsingen und ihm antworten. So können auch Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung dem Geschehen auf der Bühne folgen.

Eingeladen zum Figurentheater in der Turnhalle in

Niederhone, bei Kaffee und Kuchen, hatte die Alzheimer-Gesellschaft Werra-Meißner-Kreis. Der Verein möchte die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz in den Fokus rücken. „Wir wollen die Teilhabe am alltäglichen Leben ermöglichen, etwa durch kulturelle Angebote“, sagte der Vorsitzende, Torsten Rost.

In Niederhone gibt seit 2014 eine Wohngemeinschaft, in der Menschen mit Alzheimererkrankung zusammenleben und ambulant betreut werden. Zwölf Mieter mit unterschiedlich fortgeschrittener Einschränkung wohnen hier und führen ein nach ihren Möglichkeiten selbstständiges Leben.

„In der Wohngemeinschaft

leben die Bewohner mitten im Ort, sind eingebunden und können die Infrastruktur nutzen“, erklärte Rost. So ist der Einkaufsladen zu Fuß zu erreichen, sie gehen spazieren oder machen Gartenarbeit. Es gibt auch Beschäftigungsangebote wie Bastelrunden und Gymnastik. „Wir sind auch froh, dass wir so viele engagierte Angehörige haben“, so Rost. „Die Bewohner brauchen ihre Unterstützung – und es entsteht mit der Zeit auch eine Gemeinschaft unter den Angehörigen.“

Alle drei Monate organisiert Claudia Becker von der Alzheimergesellschaft ein Treffen aller Mieter und es werden gemeinsame Aktivi-



Teil der Gemeinschaft: Menschen mit Demenz, Angehörige und Einwohner beim Theaternachmittag

FOTO: KRISTIN WEBER

täten geplant. Wichtig ist ihr, dass die Menschen nicht nur als Erkrankte wahrgenom-

men werden, sondern dass sie ein Teil der Gesellschaft sind. Als solche möchten sie

wahrgenommen und auch angesprochen werden. „Dabei ist es wichtig, dass man richtig auf sie zugeht“, erklärte sie. „Man sollte langsam sprechen, keine verschachtelten Sätze machen und ihnen Zeit geben, zu reagieren und umzusetzen. Jeder Tag ist ein neuer Tag, an dem unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung stehen.“

Etwas Geduld im Umgang ist gefragt. Deshalb hatten die Veranstalter zu diesem unterhaltsamen Nachmittag auch die Niederhohner Bürger und den Ortsbeirat eingeladen. Finanziell unterstützt wurden sie dabei von der Stadtstiftung der Kreisstadt Eschwege und der Bürgerstiftung Werra-Meißner.